

erkennen. So weit würde sie nicht laufen, das kurze Stück reichte, damit sie wieder klar denken konnte. Es waren ja nicht nur die Sorgen um den Betrieb, die Lina zusetzten.

Auch ihre Söhne Wilko und Ludger machten ihr großen Kummer. Wilko, inzwischen sechsundzwanzig Jahre alt, war in den letzten Kriegstagen nach Hause gekommen – und hatte sein rechtes Bein verloren. Sein bester Freund war tot, direkt neben ihm von einem Geschoss zerfetzt. Mehr wusste Lina nicht. Nur dass Wilko Nacht für Nacht von seinen Erinnerungen aufgefressen wurde. Wilde Tiere, die als Gedanken getarnt über ihn herfielen und ihn quälten.

Und Ludger? Ihr kleiner Ludger, der doch eigentlich Bankier hatte werden wollen, bevor ihm der Kriegswahnsinn das Gehirn vollkommen vernebelt und schließlich verschluckt hatte? Ludger lebte seit der Rückkehr von der Westfront in seiner eigenen Welt. Er lieferte sich nachts einen choralen Wettstreit im Gebrüll mit dem älteren Bruder. Äußerlich unverletzt, aber die Seele offenbar mehrfach durchlöchert. Und sie als Mutter konnte sich das nur hilflos mit ansehen. Dieser Krieg hatte nicht nur viele Menschenleben gekostet, auch die eigentlich Unversehrten waren zerstört.

Wäre Derk Voigt, ihr alter Freund und Obermeier auf dem Milchhof Bleeker, nicht wie eh und je ein Fels in der Brandung und stets an ihrer Seite, zurück nach Ellenserdammersiel gekommen, wäre Lina inzwischen vollkommen verzweifelt. Seine Ruhe und sein unerschütterlicher Glauben an sie und den Milchhof gaben ihr Kraft.

Lina ließ ihre Fingerspitzen über einen der Halme streifen. Die Ähre war braun, der Stängel vergilbt. Doch sie hatten den Winter fast überstanden.

Vorsichtig strich Lina die Eiskristalle von der Spitze ab. Erst war es kalt, doch dann schmolz der Reif, und sie spürte die Nässe auf ihrer Haut.

Lina huschte unwillkürlich ein Lächeln übers Gesicht. Auch ihre Probleme würden verschwinden. Genau wie das Eis zu Wasser wurde, wenn nur die Sonne länger darauf schien.

»Jetzt kann ich wieder zur Molkerei zurückgehen«, sagte Lina zu sich. »Jetzt habe ich wieder Kraft und Mut. Was doch das Schmelzen eines einzigen Kristalls vermag.«

Sie wandte sich um und lief zum Milchhof, wo sie von den vertrauten Geräuschen und Gerüchen empfangen wurde, die sie so sehr liebte.

Es war das Scheppern der Milchkannen, das Klirren der Glasflaschen, das beruhigende Geräusch der Käseharfe und das ewige Brummen der Dampfmaschine, von der sie sich trotz der Elektrizität nicht hatte trennen mögen. Diese Maschine gab ihr die nötige Sicherheit. Gleichgültig, wie sich die Versorgungslage auch darstellen mochte: Sie hatten Strom. Sämtliche Geräusche wurden umhüllt vom süßlichen Duft der Milch, den Lina von Kindesbeinen an so sehr genoss. Allein wenn sie sich vorstellte, wie sich das sämige Weiß drehte, wenn sie zu rühren begann. Welche Köstlichkeiten sie aus der Milch herstellen konnte.

Aus der Käsefertigung kam Lina ihre Tochter Alea entgegen.

»Moin!« Sie war stets früh auf den Beinen, und beide hatten sich heute noch nicht gesehen.

»Moin, min Söten«, begrüßte Lina ihr Kind. »Gibt es Neuigkeiten?«

Alea nickte. »Erzähl ich dir gleich.« Sie wandte den

Kopf und entdeckte eine der Molkereihilfinnen, die mit den Klotschen aus der Fertigungshalle über den Hof lief. »Ich muss nur kurz...« Alea rannte auf das Mädchen zu und maßregelte sie. Hygiene war in einer Molkerei das höchste Gebot! Darauf mussten sie achten, auch wenn immer wieder versucht wurde, nachlässig damit umzugehen, weil Sauberkeit unbequem war und Mehrarbeit bedeutete.

Linas Tochter zählte inzwischen dreiundzwanzig Lenze und war ihrer Mutter zu einer echten Unterstützung im Betrieb geworden. Ohne Alea wären die Kriegsjahre für Lina zu einer noch schlimmeren Belastungsprobe geworden, zumal ihr Derks Frau Talke und ihr Mitstreiter gegen den Milchhof, der Sozialist Karl Doden, das Leben unendlich schwer gemacht hatten. Das war nun hoffentlich vorbei, denn Karl war gleich nach dem Krieg ohne Abschied bei Nacht und Nebel verschwunden. Lina musste lügen, wenn sie nicht froh darüber wäre, und sie hoffte, dass er nie wiederauftauchte.

Und Talke?

Talke hatte in all den Jahren eine Wendung gemacht, die Lina lange nicht durchschaut hatte. Geheiratet hatte Derk eine graue Maus, bei der er Zuflucht und Ruhe hatte finden wollen. Aber das Schicksal konnte grausam sein. Erst war ihr Sohn Onno bei der Geburt gestorben, weil die Hebamme nicht ihr, sondern Linda bei deren schwerer Geburt beigestanden hatte. Und dann musste Talke feststellen, dass sie es nie schaffen würde, das Herz ihres Mannes wirklich zu gewinnen, denn es war an sie, Lina Bleeker, vergeben.

Sie fand es erschreckend, zu welchen Taten der Hass einen Menschen treiben konnte. Erst waren es nur kleine

Intrigen gegen Lina und die Molkerei gewesen, zu denen Talke auch noch von Linas verstorbenem Mann Thees verleitet worden war. Doch als das nichts fruchtete und ihr deutlich wurde, dass sie auf ganzer Linie verloren hatte, war sie zu einer Frau geworden, die nur noch ihre Vorteile sah und ihre Zufriedenheit daran ausmachte, dass es Lina schlecht ging. Dafür tat Talke alles und scheute vor nichts zurück. Nicht einmal vor der eigenen Erniedrigung.

So manches Mal hatte Lina deshalb ein schlechtes Gewissen. Sie trug an dieser Verwandlung große Mitschuld, weil sie und Derk...

Aber ändern konnte sie auch nichts mehr an der Situation. Gegen große Gefühle herrschte eben große Machtlosigkeit.

»Bitte achte zukünftig darauf, sonst wird es zu Problemen mit uns kommen«, durchdrang nun Aleas Stimme Linas finstere Gedanken und holte sie in die Wirklichkeit zurück.

Lina beobachtete ihre Tochter, wie sie dem Mädchen zwar umsichtig, aber zugleich mit der nötigen Strenge erklärte, warum sie die Klotschen draußen nicht tragen durfte und sie aus Hygienegründen in der Fertigung zu bleiben hatten.

Lina lächelte. Alea war zu einer hübschen jungen Frau herangereift, sicher würden sich bald viele Verehrer finden, die um sie freiten. Es gab nach den schlimmen Verlusten im Krieg einen Frauenüberschuss, aber keiner der Männer wäre so blind, als dass Alea keinen bleibenden Eindruck hinterließ.

Ihre Gesichtszüge waren ebenmäßig, und sie trug stets ein freundliches Lächeln auf ihren vollen Lippen. Das

lange blonde Haar war zwar immer zu einem Knoten oder zu Schnecken gefasst, aber wenn die Sonne es streichelte, glänzte es so golden wie deren Strahlen. Alea lief auch nicht, sie bewegte sich geschmeidig wie eine Katze, ihre Bewegungen waren weich und von großer Anmut und Ruhe geprägt.

Nein, kein Mann würde das übersehen. Lina war zuversichtlich, dass ihre Tochter das große Glück finden würde, auch wenn noch kein Galan in Sicht war, den Alea auch nur annähernd ins Auge gefasst hätte.

Die junge Molkereiehilfin ließ die Predigt über sich ergehen, nickte mit gesenktem Kopf und verschwand wieder in der Käsefertigungshalle. Erst danach kam Alea zu Lina zurück.

»Diese jungen Deerns müssen wirklich alles von der Pike auf beigebracht bekommen. Auch Dinge, die eigentlich klar sein sollten!« Sie seufzte.

Lina strich ihrer Tochter über den Arm. »Sie werden es schon lernen, genau wie wir früher.«

»Ja, das werden sie, und der Milchhof Bleeker wird als Molkerei weiter ganz oben mitspielen. Dafür sorgen wir! Egal, was in der Politik geschieht, wir halten hoffentlich dagegen, auch wenn es sicher schwer wird.«

Alea wischte sich mit dem Handrücken eine unter dem Tuch herausgerutschte Haarsträhne aus der Stirn.

Lina war stolz auf sie. Für ihre Tochter gab es momentan nur den Milchhof Bleeker. Sie wusste, welche Verantwortung sie zusammen mit ihrer Mutter trug, und sie würde alles tun, um dem gerecht zu werden.

»So, nun erzähl mir, was es an Neuigkeiten gibt!«, forderte Lina sie auf.

»Es geht voran, Mutter. Richtig gut voran.« Alea